

# Die extreme soziale Selektivität übersteht das deutsche Schulsystem nicht

Entwurf für  
zwd - Zweiwochendienstverlag

Joachim Lohmann

PISA 2018 belegt die extreme soziale Selektivität des deutschen Schulwesens und als Ursache das selektive Schulsystem.

## 1. Die soziale Selektivität ist in Deutschland extrem

### 1.1 Beim sozialen Aufstieg ist Deutschland Schlusslicht

Nirgends innerhalb der OECD - abgesehen von der Türkei - erreicht die jüngere Generation gegenüber ihren Eltern so selten einen höheren Bildungsstatus wie in Deutschland.

### 1.2 Schwächere Schüler\*innen schneiden in Deutschland besonders schlecht ab

Bei den durchschnittlichen PISA-Leistungen kann Deutschland halbwegs zufrieden sein, deprimierend ist dagegen die Leistung der Schwächeren: die Unterschiede zu den Stärkeren sind größer als in fast allen OECD-Ländern.

### 1.3 Deutschlands Schulen diskriminieren die sozial Benachteiligten

Diese werden fast nirgends in der OECD stärker gegenüber den privilegierten Schüler\*innen diskriminiert als in Deutschland. Auch die Schüler\*innen mit Migrationshintergrund werden benachteiligt - hauptsächlich wegen ihres im allgemeinen niedrigeren Sozialstatus.

### 1.4 Deutschland trennt schulisch die leistungsschwächeren extrem häufig von den leistungsstärkeren Schüler\*innen

### 1.5 Ursache der sozialen Leistungsdiskriminierung ist das deutsche Schulsystem

Fast 40 % der Länderunterschiede beruhen auf dem Alter, in dem Jugendliche in getrennte Schulformen separiert werden, und fast 30 % auf der Anzahl getrennter Schulformen.

Abgesehen von Österreich trennt kein OECD-Land die Jugendlichen so früh und nur wenige Länder haben mehr unterschiedliche Schulformen als Deutschland.

## 2. Weder Unterstellungen noch Ausflüchte noch Alternativen beseitigen die soziale Selektivität des Hierarchiesystems

Die verbreitete Resignation, dass die gemeinsame Schule für alle nicht durchsetzen sei, führt zu immer neuen Ausflüchten zu ihrer Rechtfertigung. Mal wird das Ziel der Chancengleichheit diffamiert, mal werden die Strukturreformen als unwirksam dargestellt, mal sollen andere Lösungen eine Strukturreform unnötig machen.

## 2.1 Nicht Bildung, sondern Globalisierung und Digitalisierung deklassieren Geringqualifizierte

Für die restaurative Pädagogik eines A. Reckwitz und eines A. El-Mafaalani führt mehr Chancengleichheit zur Abqualifizierung derjenigen, die nicht aufsteigen. Doch nicht die Bildung, die Globalisierung und die Digitalisierung bedrohen geringqualifizierte Arbeit.

## 2.2 Für die extreme soziale Selektivität ist nicht die Sozialstruktur in Deutschland verantwortlich

Diese liegt in Deutschland fast im OECD-Schnitt, und die Sozialschichten sind nicht überproportional voneinander abgedockert.

## 2.3 Nicht nur der Lehrer, die Schulstruktur ist entscheidend

Ein Totschlagargument gegen eine schulische Strukturreform ist die These, nicht auf die Schule, sondern auf den Lehrer komme es an. Die Interpretation des Pädagogen Hattie ist unwahr und falsch, und sie widerspricht den PISA-Daten massiv.

## 2.4 Mit Ungleichheit wird aus Ungleichheit keine Gleichheit

Ursache für Deutschlands extreme soziale Selektivität sind nicht die fehlenden Ressourcen, denn diese liegen fast im OECD-Durchschnitt.

Auch die Hoffnung, eine überproportionale Ausstattung könne die Benachteiligung von Schulen beheben, ist irreführend. Praktisch sind fast alle Nicht-Gymnasien gegenüber den Gymnasien in Bezug auf ihre Schülerschaft diskriminiert. Weder ist eine dauerhafte, erhebliche Besserstellung der Mehrheit aller Schule durchsetzbar, noch höbe sie deren einseitige soziale Zusammensetzung auf.

## 2.5 Die erhebliche soziale Diskriminierung in Deutschland haben weder die Siedlungsstruktur noch die Privatschulen verursacht

In Deutschland ist weder die Siedlungsstruktur so diskriminierend noch sind die Privatschulen so umfangreich und so selektiv wie in vielen OECD-Ländern.

## 2.6 Kitas und Ganztagschulen beheben nicht die soziale Diskriminierung

Die Hoffnung der KMK, mit dem Ausbau von Kita und Ganztagschule die Strukturreform überflüssig zu machen, hat getrogen. Ein Ausbau ist dringend, er behebt aber nicht die soziale Diskriminierung.

# 3. Anstatt zu resignieren größer denken: Abitur und Studium für möglichst alle

Das gegenwärtige Schulsystem wird weder den Qualifikationsanforderungen der Digitalisierung noch den Forderungen nach mehr Gleichheit noch dem Orientierungsbedarf für die gesellschaftlichen wie globalen Herausforderungen gerecht.

## 3.1 Eine Vollbeschäftigung angesichts der Digitalisierung verlangt mehr Hochschulabsolventen

Der durch die Pandemie beschleunigte Umbruch der Arbeitswelt fordert vor allem kreative Tätigkeiten, die überwiegend ein Studium voraussetzen. Der Bildungswille ist gefragt. Er wird in keinem bei PISA beteiligten Land so gedrosselt wie in Deutschland. Ursache ist die irreführende Behauptung der Gleichwertigkeit von Berufs- und akademischer Bildung sowie das schulische Hierarchiesystem.

### 3.2 Mehr Hochschulabsolventen drosseln am wirksamsten die expandierende Ungleichheit und die gesellschaftliche Spaltung

Nach einer OECD-Analyse wäre die Ungleichheit ohne den Ausbau des Studiums um das Doppelte angestiegen.

### 3.3 Die Zukunftsfähigkeit unseres Planeten verlangt eine längere gemeinsame allgemeine Bildung für alle

Diese muss mithelfen, die stark bedrohten Grundwerte, die Demokratie, die internationale Kooperation und Solidität sowie Umwelt und Klima zu sichern.

### 3.4 Ein Abitur und ein Studium für möglichst ist realisierbar

Begabungsunterschiede behindern eine gleichwertige Bildung nicht, denn Intelligenz ist fast nicht vererbt. Mehr Schulerfolg ist möglich durch Motivieren, Fördern und Bestätigen statt Zensieren.

Aus der Exklusivität der Hochschule ist die Ausbildungsstätte der Mehrheit auch in Deutschland geworden, doch Deutschland liegt gegenüber dem OECD-Schnitt weit zurück.

### 3.5 Die Gesamtschule aufwerten

Erforderlich ist

- keine Abschulung, sondern jede Schule fördert ihre Jugendlichen bis zu einem Abschluss;
- ein gemeinsamer Bildungsgang und ein einheitlicher zum Oberstufenbesuch befähigender mittlerer Abschluss sowie ein Abitur in Stufen und im eigenen Takt;
- eine Oberstufe auch für kleine Gesamtschulen, denn Gesamtschulen ohne eigene Oberstufe sind für Eltern und Schüler weniger attraktiv. Möglich wird dies durch Fächerintegration sowie jahrgangsübergreifende Kurse und Projekte.

## 4. Die gemeinsame Schule für alle wird sich durchsetzen

### 4.1 Die Götterdämmerung des Hierarchiesystems

Haupt- wie die Realschule bestehen nur noch in 5 Bundesländern, selbst da ist die Hauptschule – von Bayern abgesehen – eine Restschule. Auch der Realschulbesuch ist rückläufig, der Gymnasialbesuch stagniert, zunehmenden Schulbesuch gibt es nur für Schulen mit mehreren Bildungsgängen und vor allem für Gesamtschulen. Die früheren Bildungssackgassen sind durchlässiger geworden.

### 4.2 Das Konkurrenzsystem zwischen Gesamtschule und Gymnasium ist suboptimal

Dieses System besteht inzwischen in den drei Stadtstaaten sowie dem Saarland und Schleswig-Holstein. Es verbessert die Bildungschancen der Nicht-Gymnasiasten, doch die soziale, ethnische und sonderpädagogische Selektivität bleibt bestehen und das Ansehen der Schulformen unterscheidet sich.

Konkurrenzsysteme haben keine Zukunft, wo sie mal früher im einfachen, mittleren, höheren und universitären Bereich in Deutschland bestanden haben, sind sie völlig oder weitgehend integriert worden.

### 4.3 Das Horrorszenario einer Auflösung des Gymnasiums

Dieses Schreckgespenst führt viel Gesamtschulanhänger zur Ratlosigkeit und sogar zum Verzicht auf eine gemeinsame Schule für alle. Die Auflösung der Gymnasien ist unrealistisch, Ziel sollte vielmehr ihre Umwandlung zu Schulen des gemeinsamen Lernens sein.

#### 4.4 Das Gymnasium ist nicht sakrosankt

Das Gymnasium ändert sich, aus der Schule der Exklusivität ist eine Schule der relativen Mehrheit geworden. An die Stelle des Ausleserechts ist in mehreren Bundesländern das Elternrecht getreten. Das Recht auf Abschulung ist in den Stadtstaaten eingeschränkt bzw. in Bremen aufgehoben worden.

#### 4.5 Die gemeinsamen Schule für alle wird kommen

Sie kommt nicht von selbst, aber es gibt Kräfte, die sich dafür einsetzen. Es sind die Schulleiter, Lehrkräfte und voraussichtlich auch Eltern und Schüler\*innen der Nicht-Gymnasien, die sich gegen die soziale Selektivität und das geringere Ansehen auflehnen, und Kommunen, die sich für ihre Aufwertung als Schulgemeinde einsetzen werden.

Insbesondere linke Politik wird auf Grund des Druckes von unten Schritte umsetzen, die schon anderswo in Deutschland vollzogen wurden bzw. die als durchsetzbar erscheinen.

#### 4.6 Nicht die gemeinsame Schule für alle ist unreal, unreal ist die Resignation